

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Band: 69 (1994)

Heft: 8

Artikel: Besuch der gesperrten Stadt und Festung Sewastopol

Autor: Egger, Martin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715911>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

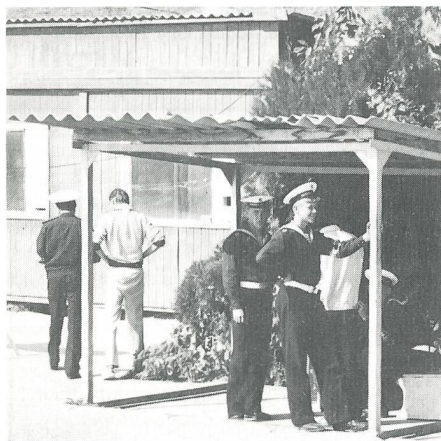
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Besuch der gesperrten Stadt und Festung Sewastopol

Von Dr Martin Egger, Bern

Ende September 1993 hielt sich eine international zusammengesetzte Arbeitsgruppe von Fachleuten aus dem Bereich des historischen Festungsbaus unter der Leitung des Autors während einer Woche in der Hafenstadt Sewastopol auf der Krim auf. Ziel des Besuches war es, einen Überblick über den Zustand der noch vorhandenen Anlagen der ehemals stärksten Festung aus dem Zweiten Weltkrieg zu gewinnen. Dabei konnten unter der sachkundigen Führung zweier Historiker aus der Stadt eine Reihe von z T auf Militärsperregebieten liegenden Anlagen besucht werden, welche seit 1944 kein Ausländer mehr betreten hat.

Die Stadt Sewastopol ist heute Haupthafen der Schwarzmeerflotte, deren definitiver Verbleib im September 1993 noch immer unklar war. U a dieser Umstand ist Grund dafür, dass die Stadt für Ausländer heute immer noch ge-

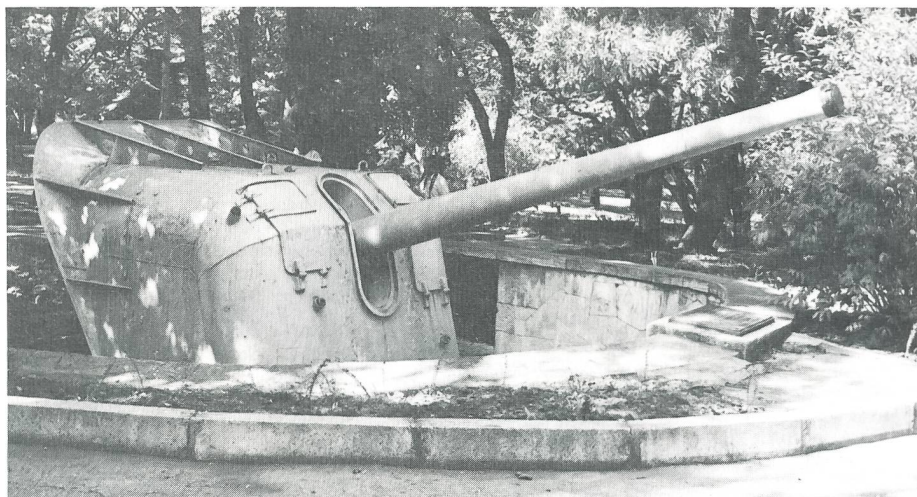


Junge russische Soldaten am Checkpoint «Beibek-Tal» an der Grenze zum Sperrbezirk Sewastopol.

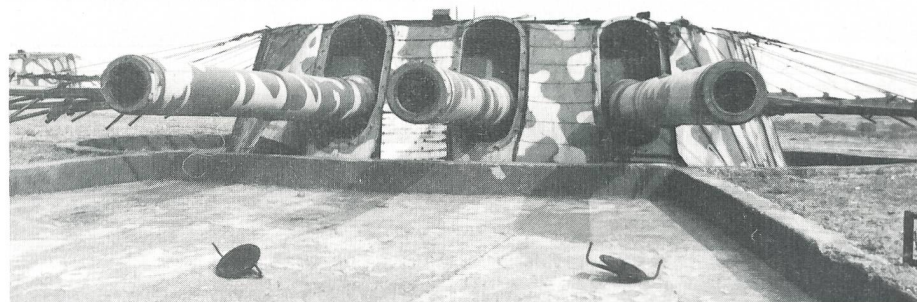
sperrt ist. Die Vorbereitung der Reise war deshalb mit diversen administrativen Problemen verbunden, welche ohne zuverlässige Kontaktpersonen in der Stadt selber nicht zu bewältigen gewesen wären. Die Reisegruppe wurde von den lokalen Führern und den Vertretern der Schwarzmeerflotte geradezu liebevoll betreut und man erfüllte uns beinahe alle Wünsche hinsichtlich der Besichtigungen. So entstanden Fotoaufnahmen, welche noch vor kurzer Zeit völlig unvorstellbar gewesen wären.

Starke Küstenbatterien

Neben den sich in der Stadt und deren Nähe befindlichen Militärmuseen, Ausstellungen und des Hafens besuchte die Arbeitsgruppe ausschliesslich Festungsanlagen aus der Zeit 1880 bis zum Zweiten Weltkrieg. Auffallend waren dabei vor allem die grosse Anzahl betonierter Küstenbatterien mit bis zu 16 Kanonen oder Mörsern grosser Kaliber in offenen Stellungen aus der Zeit 1885 – 1910, welche die Einfahrt zur Sewernaja-Bucht schützen. Als besonders eindrücklich erwies sich der Besuch der Batterie Nr 30 (deutsche Bezeichnung «Maxim Gorki I») aus der Zeit 1912 – 1934. Die Festung wurde in den Jahren 1947 – 1952 nach weitgehender Zerstörung beim deut-



Eines der beiden 13-cm-Marinegeschütze der Küstenbatterie «Malakow» (Bauzeit 1941–1942).



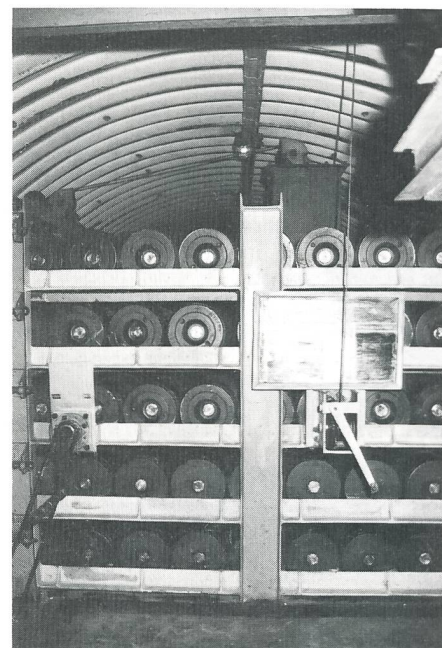
Eines der beiden 30,5-cm-Drillingsgeschütztürme der Batterie «Maxim Gorki I». Diese Türme wurden Anfang der 50er Jahre eingebaut.

schen Angriff neu aufgebaut und mit 2 Panzerdrehtürmen (je 3 Kanonen Kaliber 30,5 cm) des Schlachtschiffes Poltawa ausgerüstet. Diese Batterie ist nach wie vor aktiver Bestandteil der Hafenverteidigung von Sewastopol und deshalb Sperrgebiet. Obwohl der effektive Kampfwert der Anlage heute im Zeitalter von panzerbrechenden Raketen mit Laserlenkung gering sein dürfte, so muss der Blick in die gefüllten Munitionsmagazine und die Demonstration der Panzertürme durch die Besatzung als äusserst eindrücklich bezeichnet werden.

Respekt vor den sowjetischen Kämpfern

Relativiert werden mussten hingegen die Erwartungen über die Forts der landseitigen Verteidigung, welche die deutschen Bezeichnungen «Stalin», «Wolga», «Sibirien» etc trugen. Während in Büchern und Publikationen hier von starken, festungsmässig ausgebauten Anlagen gesprochen wird, erwiesen sich diese in Tat und Wahrheit grösstenteils als mit einzelnen Bunkern verstärkte Erdwerke, welche durch Infanterie mit leichten Waffen und Feldkanonen verteidigt wurden. Diese Tatsache rief zwar bei der Gruppe temporäre Enttäuschungen hervor, gleichzeitig wuchs aber auch der Respekt vor den sowjetischen Kämpfern von 1942, welche aus solchen Anlagen trotz massivsten Bombardementen einen sehr effizienten Verteidigungskampf führten. Der Besuch der 1941/42 hart um-

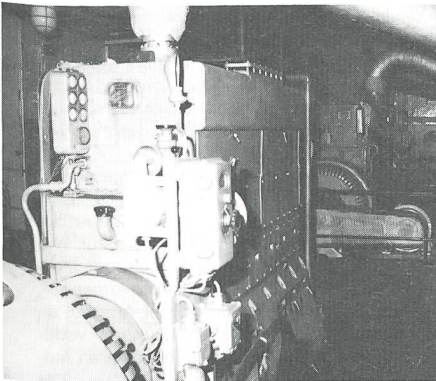
kämpften Infanteriestellungen um die Sapun-Berge im Süden der Stadt und an den Höhen der Kamyschly-Schlucht im Nordosten ermöglichte einen guten Einblick in das an der



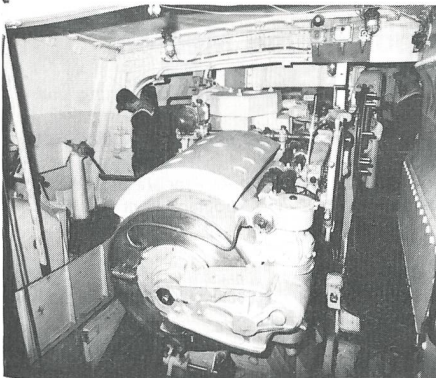
Blick in das mit 30,5-cm-Granaten gefüllte Geschossmagazin des zweiten Turmes von «Maxim Gorki I».

Literatur:

Martin Egger; *Sewastopol – Ein Exkursionsbericht*. Erscheint 1994. Hans-Rudolf Neumann; *Sewastopol Krim – Eine Literatursammlung*; Regensburg: S Roderer Verlag, 1991.



Maschinenraum von «Maxim Gorki I» mit den drei Dieselmotoren.



Russische Matrosen bei der Vorführung der Geschützfunktionen im ersten 30,5-cm-Turm von «Maxim Gorki I».

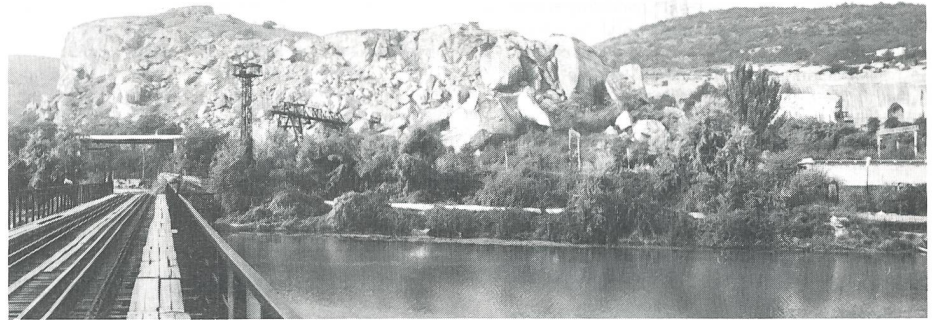
Landfront aufgebaute Stellungssystem. Unter hervorragender Ausnutzung des hügeligen Geländes wurden dort 3 tief gestaffelte und stark vermint, mit Schützengraben, MG-Nestern und Unterständen versehene Verteidigungslinien geschaffen, welche bis zum letzten gehalten wurden und von den deutschen Angreifern zumeist nur im Nahkampf durch Pioniere ausgeschaltet werden konnten.

Ungeregelte Zugehörigkeit der Flotte

Der Geldmangel und die unklare Situation über die Zugehörigkeit führten bei der Schwarzmeerflotte zu einem teilweise traurigen Anblick. Zwar war der Anblick der ein- und auslaufenden Grosskampfschiffe (u a Träger «Moskwa» und Raketenkreuzer Kertsch (Kara Klasse) und der in die Felswand eingebaute U-Boot-Bunker in Balaklava sehr eindrücklich, die vielen offensichtlich verlassen und nun im Hafen vor sich hinrostenden Einheiten trübten aber das Bild. Für die Stadt und deren Bevölkerung bleibt zu hoffen, dass sich der zwischen der Ukraine und Russland gärende und die Entwicklung hemmende Zwist über die Schwarzmeerflotte bald löst, so dass die vorgesehenen Pläne zur Öffnung und Errichtung von Museumsanlagen (u a «Maxim Gorki I») ausgeführt werden können.



Blick auf die ehemalige Batterie «St Michael» im Hafen von Sewastopol (Bauzeit zwischen 1834 und 1852). Dahinter neuere Wohnquartiere.



Blick auf die «Inkerman-Felsen», deren Stollenanlagen 1942 als Luftschutzbunker, Spital und Munitionslager dienten und am 29. Juni 1942 auf den Befehl eines sowjetischen Kommissars gesprengt wurden. Unzählige Tote liegen noch immer unter den Trümmern begraben.



Eingangswerk der 1942 gesprengten Küstenbatterie «Maxim Gorki II» (ehemalige Bewaffnung zwei 30,5-cm-Zwillingtürme) im Süden der Stadt.

Krim

Die Halbinsel Krim liegt südlich der Ukraine im Schwarzen Meer und ist mit dem Festland durch die schmale Landenge Perekop verbunden.

Fläche: 27 000 km²

Bevölkerung: 2,5 Mio, davon 80% Russen, 10% Krimtataren, 10% Ukrainer

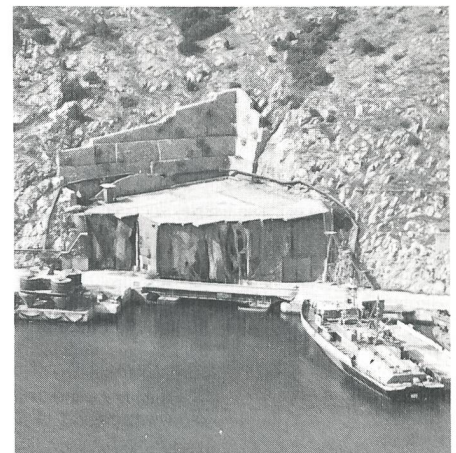
Hauptstadt: Simferopol (230 000 Einwohner)

Administrative Einteilung: 14 Rayons, 16 Städte
Marinebasis: Sewastopol, gegründet 1783 von der Zarin Katharina II.

Der nördliche Teil der Halbinsel ist Flachland, im südlichen Teil hat es Gebirge (bis 1500 m). Der Küstenstreifen südlich der Berge zeichnet sich aus durch sein Mittelmeerklima, seine Strände und Badekurorte: Jalta, Alupka, Gursuf, Alushta, Feodosija, Jewpatorija.

In den Industrieunternehmen werden Geräte, Fernsehapparate, Chemikalien und Textilwaren produziert. Wichtiger ist die landwirtschaftliche Produktion: Gemüse, Obst, Weintrauben (Krimsekt).

Aus Zeitbild Nr 9/94



Einfahrt zum bombensicheren U-Boot-Unterstand im Hafen von Balaklava, ca 20 km südlich von Sewastopol.

Alles Aufnahmen des Autors, gemacht im September 1993.

Die KMG-Revision ist aus fünf Gründen unakzeptabel

1. Tausende von Arbeitslosen

Die Revision des **Kriegsmaterialgesetzes** hat zur Folge, dass gesamtschweizerisch Tausende von Arbeitsplätzen gefährdet sind. Davon betroffen sind auch solche, die nichts mit der eigentlichen Rüstungsindustrie zu tun haben. Allein im Bereich der Oerlikon Bührle Holding sind zirka 3300 Arbeitsplätze, im Bereich Mowag rund 500 Arbeitsplätze gefährdet. Rund 80 weitere Firmen sind betroffen. Jeder Arbeitslose kostet im Durchschnitt die Bundeskasse 35 000 Franken im Jahr.

2. Vernichtung von Know-how im Bereich der Wehrtechnik

Die Schweiz ist ein Land mit hervorragendem technischem Know-how in den unterschiedlichsten Gebieten. Sollte der Technologieexport dem Kriegsmaterialgesetz unterstellt werden, hätte dies für den Technologiestandort Schweiz katastrophale Auswirkungen und würde das Überleben der Schweizer Wehrtechnik-Industrie massgeblich in Frage stellen. Die Schweizer Wehrtechnik-Industrie würde nur noch die Funktion einer Unterhalts- und Reparaturwerkstätte wahrnehmen. Das widerspricht der Aussage des Bundesrates, dass der Erhalt eines wehrtechnischen Industriezweiges im Interesse der Schweizer Sicherheitspolitik liegt.

3. Unhaltbare Ausweitung des Kriegsmaterialbegriffes

Durch die Erweiterung des Begriffs des Kriegsmaterials werden Güter und Gegenstände einbezogen, die in der Grundauffassung auch eine zivile Verwendung finden. Betroffen sind die Textil- und Bekleidungsindustrie, Pharmaindustrie, Telekommunikation, Optik, Fahrzeuge usw. Durch den Einbezug der Dual Use-Güter werden nicht nur unübersehbare Abgrenzungs- und Interpretationsprobleme geschaffen, sondern der Kreis der Betroffenen wächst enorm an.

4. Erhöhung der Regulierungsdichte

Die KMG-Revision läuft den Bemühungen um eine Revitalisierung der Schweizer Wirtschaft diametral entgegen. Sie führt zu einer Erhöhung der Regulierungsdichte.

5. Fehlende Verfassungsgrundlage

Die Neuregelung will die Bewilligungspflicht auch auf Vermittlungsgeschäfte von schweizerischen Firmen ausdehnen, bei denen das Kriegsmaterial Schweizer Hoheitsgebiet gar nicht berührt. Das ist nach Auffassung führender Staatsrechtler nicht mit der Verfassung vereinbar. AWM

Dienstleistungen Armee 95

Soldat/Gefreiter	300
Korporal/Wachtmeister	460
Fourier	570
Feldweibel/Adjutantunteroffizier	590
Leutnant/Oberleutnant	770
Hauptmann	900
Major	1050
Oberstleutnant	1150
Oberst	1200
Oberstlt/Oberst im Generalstab	1300

Tage pro Jahr

Hauptleute	32 Tage pro Jahr
Hauptleute älter 42	
in spez. Funktionen	38 Tage in 2 Jahren
Stabsoffiziere	33 Tage pro Jahr
Generalstabsoffiziere	30 Tage pro Jahr
(exkl. GLG) bzw.	60 Tage in 2 Jahren
Bis Ende 1999 ist eine Übergangsregelung in Kraft für	
– Hauptleute und Sub Of Jahrgang 53 und jünger	
– Stabsoffiziere und Hauptleute in spez. Funktionen Jahrgang 48 und jünger	

Aus «der Sektionschef»

Generalversammlung der SOGAF 1994 – Resolution

Neue Aufgabe verlangt neue Mittel – dringende Rüstungsbedürfnisse unserer Artillerie

An ihrer Generalversammlung haben die Offiziere der Artillerie und Festungstruppen die folgende Resolution zuhanden des Vorstehers des Eidgenössischen Militärdepartementes und der Armeeleitung beschlossen:

Die Armee 95, die bald Realität werden soll, ist durch Reduktion der Bestände, also Verkleinerung, und ein erweitertes Pflichtenheft gekennzeichnet. Ihrem vielfältigen Auftrag wird sie nur durch erhöhte Flexibilität im umfassenden Sinn gerecht werden können. Im Blick auf die Aufgaben der Kriegsverhinderung und des Kampfes bedeutet Flexibilität und Wirkung des Feuers. Im Vordergrund steht das Feuer der Artillerie.

Unsere heutige Artillerie sieht nicht weit genug, um ihre wichtigste Aufgabe erfüllen zu können: gegnerische Artillerie, die unsere Infanterie, Panzerabwehr und Panzer bedroht, zu bekämpfen. Die Artillerie braucht dringend technische Mittel für Zielaufklärung und Zielortung. Sie braucht gleichzeitig sichere und leistungsfähige Übermittlungsmittel.

Nachdem die Unterstützung der Truppen am Boden aus dem Pflichtenheft unserer Flugwaffe gestrichen worden ist, muss die Artillerie nach allgemeiner Auffassung in die Lücke springen. Die Funktion der Artillerie wird damit noch wichtiger als bisher. Um die Erdkampfflugwaffe auch nur in erheblichem Masse ersetzen zu können, braucht die Artillerie geeignete Aufklärungsmittel, bessere Übermittlungsmittel und Waffen grösserer Reichweite. Das sind Geschütze und/oder Mehrfachraketenwerfer und taktische Lenkwaffen. Diese Mittel können beschafft werden, ihre Kosten halten sich in Grenzen.

Die Armee 95 läuft bei weiterem fortgesetztem Abbau der Militärausgaben Gefahr, nicht mehr auftragsgerecht ausgerüstet zu sein. Die Artillerie liefert ein beunruhigendes Beispiel dafür. Wir, Offiziere der Artillerie und Festungstruppen, rufen die Verantwortlichen in Politik und Armee auf, der Armee im allgemeinen und der Artillerie im besonderen die Mittel in naher Zukunft zur Verfügung zu stellen, die sie brauchen, um ihren Auftrag auch erfüllen zu können. DH

Colloquium «Sicherheitspolitik und Medien»

Zehn Milizorganisationen und die Zentralstelle für Gesamtverteidigung, die sich Anfang der neunziger Jahre zum Colloquium «Sicherheitspolitik und Medien» zusammengeschlossen haben, führen am 24. September 1994 an der Universität Zürich erneut ein Symposium durch.

Es lohnt sich, einmal im Jahr die Entwicklung der sicherheitspolitischen Instrumente zu überblicken und sie in ihr internationales Umfeld zu stellen. Einen vielversprechenden Auftakt wird mit ihrem Referat die finnische Verteidigungsministerin Elisabeth Rehn machen, deren Land einige sicherheitspolitische Parallelen zur Schweiz aufweist. Fachleute aus Verwaltung, Politik, Wissenschaft, Militär und Medien werden in den drei Workshops die Themen «Aussenpolitik», «Militär» und «Innere Sicherheit» beleuchten. Die Perspektiven, die sich diesen Instrumenten im sich wandelnden Europa eröffnen, bilden auch den Inhalt des Schlusspodiums.

Die Trägerorganisationen setzen sich zum Ziel, ihren Mitgliedern und einer weiteren Öffentlichkeit über die Tagesaktualitäten hinausreichende Hintergrundinformationen zu vermitteln und den Dialog mit den Verantwortlichen zu ermöglichen. Die Tagung soll einem breiten Publikum als Orientierungshilfe dienen, das Verständnis fördern für die Entscheide, wie sie die zuständigen Gremien in Bund und Kantonen fällen. Schliesslich soll auch der Gedankenaustausch unter den Teilnehmern und Teilnehmerinnen aufblühen. Immer häufiger werden Stimmbürgerinnen und Stimmbürger zu sicherheitspolitischen Fragen an die Urne gerufen. Für eine seriöse Entscheidung liefert das Colloquium «Sicherheitspolitik und Medien» wertvolle Grundlagen.

Sicherheitspolitik der Schweiz: nationale und europäische Perspektiven

Samstag, 24. September 1994, 9.30 bis 16 Uhr, Universität Zürich, Rämistrasse 71, 8006 Zürich
Hauptreferat: Frau Verteidigungsministerin **Elisabeth Rehn**, Finnland
Sicherheitspolitische Rolle und Aufgaben Neutraler in Europa

Arbeit in Workshops

Workshop I: Sicherheitspolitische Tragweite der Aussenpolitik

Leitung alt Staatssekretär Dr Raymond Probst, Präsident Schweizerische Gesellschaft für Aussenpolitik

Workshop II: Armee zwischen Beharrung und Fortentwicklung

Leitung Korpskommandant Simon Kübler, Kdt Geb AK3

Workshop III: Staatsschutz – Innere Sicherheit

Leitung lic jur Eugen Thomann, Kdt der Kantonspolizei Zürich

Podiumsdiskussion

Sicherheitspolitik der Schweiz: Nationale und europäische Perspektiven.

Tagungskosten:

50 Franken inkl. Mittagessen, Anmeldung bis 3. September 1994. Nach Ihrer Anmeldung erhalten Sie das vollständige Programm und einen Einzahlungsschein.

Weitere Informationen:

Colloquium «Sicherheitspolitik und Medien», Dorfplatz 4, 8126 Zumikon, Telefon 01 918 18 44, Fax 01 918 18 84.

Trägerorganisationen:

Chance Schweiz; Forschungsstelle für Sicherheitspolitik und Konfliktanalyse, ETH Zürich; Koordinierter Sanitätsdienst – Team Schweiz; Schweizerische Arbeitsgemeinschaft Frau und Sicherheitspolitik; Schweizerischer Arbeitskreis Militär und Sozialwissenschaften; Schweizerische Gesellschaft für Aussenpolitik; Schweizerische Offiziersgesellschaft; Schweizerischer Unteroffiziersverband; Schweizerischer Verband der Angehörigen des Militärischen Frauendienstes; Schweizerischer Zivilschutzverband; Zentralstelle für Gesamtverteidigung

Anmeldung einsenden an:

«Sicherheitspolitik und Medien», c/o Leipziger & Partner, Dorfplatz 4, 8126 Zumikon

Anmeldetalon

Name/Vorname

Strasse/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

Datum/Unterschrift

Ich möchte mitarbeiten im

Workshop* 1 2 3

* Zutreffendes bitte ankreuzen

Armee 95 – Gebirgsarmee Korps 3 – Art und Nummern der Truppenkörper (ohne selbständige Kp), Stand 1.1.94

XXX Gcb 3											
mont 9				mont 10				Geb 12			
Ter 9				Ter 10				Ter 12			